

Ordnen, bewahren, verfremden

Atelierausstellung von Jan de Weryha-Wysoczański

Zur Eröffnung heute
Abend kommen die Kultursenatorin und der polnische Generalkonsul.

Von Ernst Brennecke

Hamburg. Für den Bildhauer Jan de Weryha-Wysoczański gibt es nur ein Material: Holz. Er bearbeitet es mit Motorsäge, Axt und Stechbeitel. Er fügt nichts hinzu und läßt das Holz durch sich selbst sprechen. Aber obwohl es weder bemalt noch mit anderen Materialien konfrontiert wird, wirkt es doch verfremdet. Jan de Weryha-Wysoczański gibt dem Holz Formen, die zwar vertraut, aber dennoch künstlich sind.

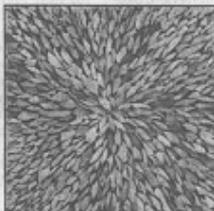
Der 1950 in Gdańsk (Danzig) geborene Künstler lebt seit 1981 in Hamburg. Sein Atelier hat er im ehemaligen Ausbesserungswerk der Bahn an der Harburger Schiachthofstraße bezogen. Dort wird heute um 18.30 Uhr eine Ausstellung mit 65 Objekten eröffnet. Sie wird vom polnischen Generalkonsulat in Hamburg im Rahmen der Reihe „1000 Jahre deutsch-polnische Nachbarschaft – Kul-

tur aus Polen in Hamburg 2000“ durchgeführt. Zur Eröffnung werden unter anderem Kultursenatorin Christina Weiss und der polnische Generalkonsul Mieczyslaw Sokolowski erwartet.

Ob Lärche, Linde, Weide, Ahorn, Kastanie, Weide oder Eiche: Die jeweiligen Strukturen der Holzarten werden in ganz unterschiedlichen Installationen entsprechend betont. Da gibt es überlebensgroße Statuen und relativ kleine Wandarrangements, bei denen es nur um die Wirkung von Strukturen geht. Es gibt riesige Installationen aus 54 Stammabschnit-

ten, die paarweise nebeneinander liegen und vom Durchmesser her immer kleiner werden.

Hat Jan de Weryha-Wysoczański einen Holzstamm geschält, so formt er aus den übriggebliebenen Rinde Haufen, die wie Schutzdächer aussehen oder die wie Sperren wirken. Und schließlich entstehen aus den Sägespänen frapierende Hügel, die denen der Ameisen sehr ähnlich sind. Andere wecken Assoziationen zu Scheltherau-

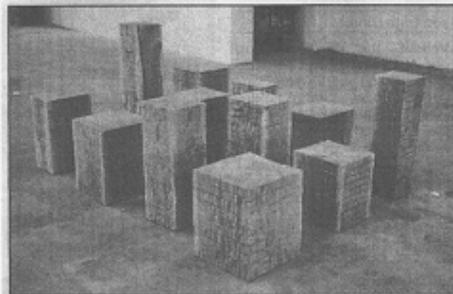


Zwei Beispiele für strukturierende Arbeiten aus Holzresten.

fen. Zwischen den größten und den kleinsten Teilen gibt es viele Zwischenformen. So etwa den magisch wirkenden Kreis aus Holzkeilen. Eine Arbeit aus zwölf Blöcken wirkt wie eine kleine Stadt: Jeder Block sieht zunächst aus die der andere, und doch ist jeder anders groß und anders strukturiert.

Ein Blick über die Gesamtausstellung offenbart sofort dessen archaischen Grundcharakter. Jan de Weryha-Wysoczański geht es ums Ordnen und Bewahren vertrauter Formen. Durch das ausschließliche Material Holz werden sie zugleich sofort verfremdet. Die Arrangements haben durch die Art der Anordnung oder der Bearbeitung einen jeweils eigenen Rhythmus bekommen.

Eine wesentliche Rolle spie-



Die zwölf Blöcke sind sich auf den ersten Blick sehr ähnlich. Das täuscht: Jeder hat eine eigene Struktur.